

Vulcanus oder Kabeiros?

Es gibt einige antike Götterstatuen, die in besonders nachhaltiger und auch in dominierender Weise das Bild des jeweiligen Gottes in Rundplastik, Relief und Kleinplastik für die Folgezeit geprägt oder zumindest sehr stark beeinflusst haben. Eine dieser 'vorbildhaften' Schöpfungen ist die Sitzfigur des Gottes Serapis, die Bryaxis fertigte, eine andere das Kultbild des Hephaistos in Athen, das von der Hand des Alkamenes stammt¹. Das letztere zeigt den bärtigen Gott in Pilos und Exomis, also in der Tracht des Handwerkers² – eine Fassung des Kultbildes, die den Zeitgenossen des Alkamenes sicherlich ebenso umwälzend erscheinen mußte³ wie seine Wiedergabe des Gottes Ares als In-sich-Gehenden, als Sinnenden⁴. Die Lahmheit des Hephaistos ist nur durch die leichte Verkürzung des einen Beines angedeutet⁵. Seine Attribute sind Hammer und Zange, häufig auch Fackel oder Zepter⁶. Dieser Bildtypus ist nicht nur bestimmend für den griechischen Hephaistos, sondern ebenso und vor allem für den römischen Vulcanus, der sich von jenem ansonsten in Eigenschaften und Funktionen unterscheidet⁷. Eine Fülle kaiserzeitlicher Bronze-

¹ Zum Serapis: W. Hornbostel, *Sarapis* (1973). – Zum Hephaistos: S. Karouzou, *Athen. Mitt.* 69–70, 1954–55, 67 ff. E. Diehl, *Arch. Anz.* 1963, 753 ff. N. Pharaklas, *Deltion* 21 (A), 1966, 122 ff. S. Karouzou, *Revue Arch.* 1968, 131 ff. E. Simon, *Die Götter der Griechen* (1969) 226 ff. Die Ableitung späterer Hephaistos- und Vulkandarstellungen vom alkamenischen Kultbild wird F. Brommer demnächst genauer untersuchen, vgl. F. Brommer, *Der Gott Vulkan auf provincialrömischen Reliefs* (1973) 19 Anm. 6 und 8. Vgl. auch seine Bemerkungen *Chiron* 2, 1972, 535.

² Zur dünnen Exomis (χιτὼν ἔξωμος) der Krieger, die mit einem breiten Gürtel in der Taille zusammengehalten wird, und zum größeren Handwerkerkittel, der – wie auch bei unserer Statuette – erst in Hüfthöhe gegürtet ist, vgl. M. Bieber, *Athen. Mitt.* 38, 1913, 268 ff. und dies., *Arch. Anz.* 1973, 439 mit Anm. 59. Diese Unterscheidung gilt jedoch nicht ohne Ausnahmen, vgl. hier Anm. 30. Zum Pilos siehe unten Anm. 17.

³ S. Karouzou, *Athen. Mitt.* 69–70, 1954–55, 73 f.; 76.

⁴ B. Freyer, *Jahrb. DAI* 77, 1962, 220.

⁵ S. Karouzou und E. Diehl deuten das Standmotiv, das u. a. auf einer Lampe im Athener Nationalmuseum und auf einer Glaspaste in Berliner Privatbesitz überliefert ist, in verschiedener Weise: S. Karouzou (a. a. O. [Anm. 3] 67; 72 f.) hält das linke, also das Spielbein, für abnorm verkürzt, E. Diehl (*Arch. Anz.* 1963, 753 f.) dagegen das rechte, so daß das linke angebliche Spielbein in Wirklichkeit einen Teil der Körperlast mittragen müsse. Auch mir scheint eher das rechte Bein das kürzere zu sein.

⁶ Karouzou a. a. O. (Anm. 3) 67; E. Simon, *Die Götter der Griechen* (1969) 226 (Lanze). Brommer, *Vulkan* (Anm. 1) 19 (Fackel). Ders., *Chiron* 2, 1972, 535 Anm. 15 (Fackel geht auf eine vom Kultbild abhängige Statue zurück).

⁷ Zu Hephaistos u. a.: A. B. Cook, *Zeus. A study in ancient religion* 3 (1940) 188 ff. M. P. Nilsson, *Geschichte der griechischen Religion* 1 (1941) 495 ff. Simon a. a. O. (Anm. 6) 213 ff. Die Untersuchungen von F. Malten, *Jahrb. DAI* 27, 1912, 232 ff. und *RE VIII* 311 ff. s. v. Hephaistos sind – vor allem in der Frage nach der Herkunft des Gottes – von F. Brommer entscheidend korrigiert worden in: *Mélanges Mansel* (1974) 139 ff.; *Chiron* 2, 1972, 531 ff.; vgl. auch *Madriider Mitt.* 12, 1971, 147 ff.

statuetten läßt sich mehr oder minder direkt auf den alkamenischen Hephaistos zurückführen⁸; Darstellungen in Marmor und Ton lehnen sich an ihn an⁹. Vor allem aber finden sich Nachklänge des Typus auf den zahlreichen provinzialrömischen Vulkan-Reliefs¹⁰. Als zweite Gestalt in der griechischen Mythologie wird Odysseus in dieser Tracht – bärtig, mit Pilos und Exomis – wiedergegeben¹¹; allerdings trägt dieser auch häufiger die Chlamys statt der Exomis¹². Zwischen Hephaistos und Odysseus schwanken jedenfalls in der Regel die Deutungsversuche bärtiger Statuetten mit Pilos und Exomis, bei denen weitere klärende Attribute fehlen¹³. Selten sind dagegen unbärtige, jugendliche Statuetten in dieser Tracht. Uns soll im folgenden eine Stützfigur beschäftigen, die sich in süddeutschem Privatbesitz befindet und die 1973 in einem Ausstellungskatalog schon kurz vorgestellt worden ist (Abb. 1–4)¹⁴. Sie ist aus mittelkristallinischem, weißlichem bis hellgrauem Marmor gefertigt und mißt insgesamt 61 cm, die Figur allein 52 cm¹⁵. Es fehlen der rechte Unterarm zur Hälfte mitsamt der Hand, die linke Hand sowie beide Unterschenkel mit den Füßen. Beschädigungen befinden sich rechts am Kinn, an der rechten Brust und am oberen Gewandrand. Am Gebälk fehlt ein größerer Teil an seiner linken

und in: Wandlungen. Festschr. Homann-Wedeking (1975) 231 ff. – Zu Vulcanus: Roscher VI 356 ff., bes. 363; 364; 368. P.-M. Duval, Gallia 10, 1952, 43 ff. K. Latte, Römische Religionsgeschichte (1960) 129 ff. Brommer, Vulkan (Anm. 1).

⁸ Vgl. u. a. Athen, ehem. Kgl. Palast (S. Karouzou, *Revue Arch.* 1968, 132 ff. Abb. 2 ff.); Berlin Fr 1874 (A. Greifenhagen, *Griechische Götter* [1968] 25 Abb. 34); Berlin Mus., aus Milet? (F. Brommer in: *Mélanges Mansel* [1974] 144 Taf. 65); Besançon Mus. (P. Lebel, *Catalogue des coll. arch. de Besançon* 5. Les bronzes figurés [1959] Taf. 24,2); Cordoba, Mus. Arch. (EAA VII 1208 Abb. 1352. F. Brommer, *Madrid. Mitt.* 12, 1971, 147 ff.); Genf. Mus. (D. G. Mitten u. a., *Masterbronzes* [1968] 267 Nr. 257); London, Brit. Mus. 1031–1032 (H. B. Walters, *Catalogue of the Bronzes* [1899] 186. E. Abrahams, *Ancient Greek Dress* [1964] Taf. P); Neapel M. N. 5041 (Rom Inst. Neg. 59. 1969); Paris, Bibl. Nat. 809 (S. Reinach, *Répertoire de la statuaire grecque et romaine* 2 [1908] 39,3); Rabat Mus. V 1165, aus Volubilis (Ch. Boube-Picot, *Les bronzes antiques de Maroc* 1 [1969] 192 f. Taf. 133–134. Zu der dort als singular bezeichneten Anlage des Bartes vgl. z. B. Reinach a. a. O. 40,4); Salzburg, Mus. 3936 (R. Fleischer, *Die römischen Bronzen aus Österreich* [1967] 112 f. Nr. 144 Taf. 75); Split Mus. (B. Popović u. a., *Antička Bronza u Jugoslaviji, Narodni Muzej – Beograd 1844–1969* [1969] Nr. 114); aus Straßburg (*Revue du Louvre* 1961, 6 Abb. 2).

⁹ Siehe u. a.: Marmorfigur aus Ostia, Ostia Mus. Inv. 152 (G. Calza, *Bull. Comm.* 66, 1938, 307 Abb. 41; *Le Arti* 1, 1939, Taf. 119; Helbig IV⁴ Nr. 3014). – Terrakotten: Istanbul Mus. 3188 (1255) (F. Brommer in: *Mélanges Mansel* [1974] 144); Oberkörper in Köln, Wallraf Richartz Mus. – Lampen: N. Pharaklas, *Deltion* 21 (A), 1966, Taf. 52 (4 Exemplare). – Auch auf römischen Glaspasten und Gemmen ist die Statue dargestellt: E. Diehl, *Arch. Anz.* 1973, 751 ff. Abb. 3 ff.

¹⁰ Brommer, Vulkan (Anm. 1) passim, bes. 18.

¹¹ W. Amelung, *Die Sculpturen des Vaticanischen Museums* 1 (1903) 790 f. zu Nr. 704. G. Hafner, *Jahrb. DAI* 71, 1956, 22 f.

¹² Bei den kleinasiatischen Säulensarkophagen z. B. ist Odysseus in Pilos und Exomis einmal belegt (H. Wiegartz, *Kleinasiatische Säulensarkophage. Istanbul. Forsch.* 26 [1965] Taf. 18 c; M 12, Konya A). Odysseus in Pilos und Chlamys dagegen mehrfach (Wiegartz a. a. O. Taf. 18 f. M 15, Melfi; Taf. 27 d; Antalya K I; Taf. 38 d; Iznik O).

¹³ Vgl. z. B. F. Brommer, *Madrid. Mitt.* 12, 1971, 149.

¹⁴ Antiken aus rheinischem Privatbesitz. Ausstellung Rhein. Landesmus. Bonn 9. 11. 73–13. 1. 74 (1973) 214 Nr. 355 Taf. 176. H. Bauer danke ich für die Vermittlung; dem Besitzer der Statuette, Herrn Dr. Dieter Spethmann, danke ich vielmals für die Übertragung der neuerlichen Publikationsrechte, für die Übersendung der Neuaufnahmen und vor allem dafür, daß er mir das Stück zur Autopsie nach Kiel bringen ließ. Für Hinweise und Ratschläge danke ich ferner F. Brommer, R. Fleischer, W. Martini und A. Schmidt-Colinet.

¹⁵ Weitere Maße: Schulter-Br. 19 cm, Br. über den Hüften 15,5 cm, T. über den Glutäen ca. 11 cm; Kopf: H. mit Pilos 12,7 cm, Abstand Kinn-Haaransatz 6,3 cm. Gesims: H. 9 cm, Br. 20 cm, T. 10 cm; Hintere Ansatzspur: L. 26 cm, gr. Br. 5 cm.

Seite, hinten ist es bis in etwa gleiche Tiefe erhalten wie die längliche, ebenfalls gebrochene Stütze auf dem Rücken der Figur. Auf der gesamten Oberfläche haften noch Kalkreste. Auf der Rückseite sind die Details der Gewandung nur im Umriß angegeben, die Arme sind nicht von der Rückenpartie unterschritten. Die gesamte Oberfläche der Figur trägt noch zahlreiche Werkspuren von Rund-, Spitz- und Zahneisen. Der lange, sich nach unten verjüngende Stützenansatz liegt etwas schräg auf dem Rücken, er führt von der linken Schulter zum rechten Oberschenkel; oberer und unterer Abschluß sind gerundet. Neben ihrer technischen Funktion besitzt diese Rückenstütze auch eine künstlerische Aufgabe: Sie trennt die rechte, weit nach vorn genommene Körperseite von der linken, die um ein gutes Stück weiter zurückreicht. Der längliche Ansatz gleicht diese Unterschiede dadurch aus, daß er bei etwa planer Bruchfläche rechts eine sehr tiefe, links nur eine schmale Nebenseite hat. Der Steinmetz ersparte sich dadurch, in der Rückenpartie eine Drehung darstellen zu müssen. Wie weit sich Rückenstütze und Gebälk noch nach hinten erstreckten, ist ungewiß. Die Breitenausdehnung des Gebälks ist dagegen durch die erhaltenen Nebenseiten gesichert. Vorder- und Nebenseiten sind geglättet, die Oberseite hat rechts einen 3 cm, vorn und links einen bis zu 1 1/2 cm breiten geglätteten Randstreifen und ist ansonsten gespitzt. Das exzentrisch aufruhende Gesims steht rechts weiter über als links.

Die Figur trägt einen Pilos mit leicht verdicktem Rand, der oben – seiner Funktion als Gesimsträger entsprechend – abgeflacht ist. Sie ist mit einer untergegürteten Exomis bekleidet, die die rechte Schulter frei läßt. Der umgeklappte Teil ist an der linken Schulter nochmals übergeschlagen; die vor der Körpermitte lose herabhängende Ecke endet in einer runden Quaste¹⁶. Ober- und Unterkörper sind schräg gegeneinander verschoben. Das linke Bein ist mit gewinkeltm Knie leicht vorgestellt, an der rechten Standbeinseite ist die Hüfte nach oben geschoben. Die glatte Mittelfalte der Exomis verläuft hierdurch schräg zum rechten Knie hin. Im Gegensatz zur Schrittstellung sind die Arme bewegt: Die rechte Schulter ist etwas nach vorn, die linke recht stark zurückgenommen. Dadurch schwingen die Falten des überfallenden Gewandes rechts leicht zur Mitte hin aus, während sie über der linken Hüfte senkrecht herabfallen. Der rechte Arm hing locker herab, wie die lange Ansatzspur auf dem Schenkel beweist. In der Linken dagegen lag ein großes Attribut, von dem sich Ansatzstellen am Haar (direkt unter dem Kappenrand), auf der Außenseite der Schulter, auf dem Unterarm und auf der Hüfte befinden. Eine charakteristische Form weist nur der 5,5 cm lange Ansatz auf der linken Schulter auf: Er ist leicht gebogen, im unteren Teil abgeknickt und am oberen Ende spitz auslaufend. Schulter und Oberkörper sind links nur roh mit dem Rundeisen bearbeitet, waren also vom Attribut überdeckt. Die Ansatzspuren lassen sich nicht in eine Reihe bringen, sprechen also auch für ein breiteres, zumindest zweigliedriges Attribut – Zange, Instrument oder Thyrsos mit Binden?

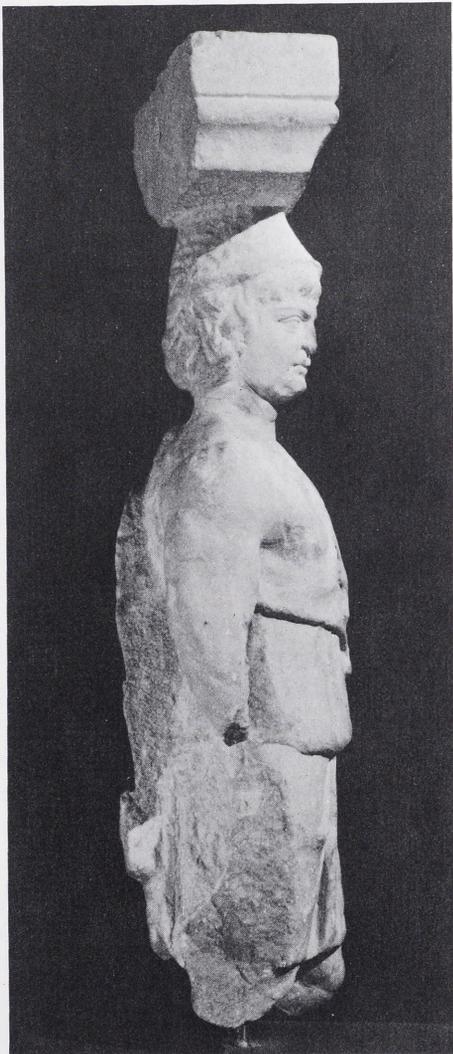
Der Kopf ist leicht zu seiner Rechten gedreht. Die halblangen, schwach geschwungenen Strähnen teilen sich über der Stirn. Seitlich ist das Haar lockiger und bedeckt

¹⁶ Vgl. ähnliche 'Zipfel' an der lose herabhängenden Ecke der Exomis: Brommer, Vulkan (Anm. 1) Taf. 25; 37. Vielleicht handelt es sich dabei auch um das gedankenlos und (an dieser Stelle unsinnige) übernommene Motiv eines Gewichts, das häufiger an den Ecken schwerer Gewandstücke belegt ist (vgl. z. B. Antike Plastik 12 [1973] 48 Taf. 8 f.).



1-2 Stützfigur in Privatbesitz (Neg. Dr. Spethmann).

die Ohren, hinten ist es nur im Umriss angelegt. Die runden Tränenkarunkeln sind durch eine Ritzlinie vom Auge abgesetzt; links überschneidet das obere Lid das untere, rechts nicht. Das breit angelegte Gesicht wirkt trotz seiner Haartracht und seiner Bartlosigkeit nicht jünglingshaft und in keinem Fall idealisiert. Die Brauen sind zusammengezogen, die scharfe Falte über der Nasenwurzel ist als Dreieck umgrenzt. Die Nase ist nicht etwa beschädigt, sondern von Natur aus so schief, gedrückt, lang und stumpf. Zwischen Augen und Nase liegen Wulstfalten, die Nasolabialfalten sind stark eingetieft. Die Mundwinkel sind herabgezogen, die Oberlippe ist aufgeworfen und zweigeteilt. Am Hals liegt ein betonter Ring. Die Stirn ist niedrig, die Kinnladen sind knochig. Ähnlich vergrößerte Formen finden wir auch sonst an der Statuette. Der Bizeps am linken Arm tritt übertrieben stark hervor, auch der rechte Arm ist in einzelne Muskelpakete aufgerissen, die Schulter ist mus-



3-4 Stützfigur in Privatbesitz (Neg. Dr. Spethmann).

kulös abgesetzt – und das auf der sonst nur summarisch ausgearbeiteten Rückseite. Die Kniescheibe ist formelhaft mit tiefen Furchen unterteilt. Alle diese Details charakterisieren keinesfalls jünglingshafte Formen, sondern sie drücken auf eine etwas grobschlächtere Weise die Muskelkraft des Dargestellten aus. Sicher geht dieser Eindruck zum Teil auf die Ungeschicklichkeit des nicht erstklassigen Steinmetzen zurück, aber ich glaube doch, daß dieser auch ganz bewußt keinen zarten oder ephebenhaft idealisierten Jüngling wiedergeben wollte.

Eine gewisse Diskrepanz zwischen der sehr schlichten, handwerklichen Ausführung der Statuette und ihrem doch recht komplizierten und in den Entsprechungen durchdachten Aufbau ist nicht zu übersehen. Die Frage nach einer unserer Figur zugrunde liegenden originalen Schöpfung drängt sich auf. Sie kann aber nach dem vorliegenden Befund – auf der Grundlage einer schlichten Figur ohne Repliken –

nicht mit ehrlichem Gewissen in Angriff genommen werden. Publiziert wurde die Statuette als Dioskur. Zu dieser Deutung paßt zwar der Pilos gut¹⁷, nicht aber die Exomis, denn das Brüderpaar erscheint nackt oder in der Chlamys¹⁸. Wie steht es um die Möglichkeit, die Figur als einen der 'geläufigen' Träger von Pilos und Exomis zu bestimmen, als Odysseus oder Hephaistos? Odysseus erscheint in der schriftlichen und bildlichen Überlieferung als reifer Mann; unbärtige, jugendliche Darstellungen des Helden sind demzufolge kaum belegt¹⁹. Anders bei Hephaistos: In der Vasenmalerei und Toreutik archaischer und klassischer Zeit ist der Schmiedegott gar nicht so selten unbärtig und jugendlich wiedergegeben²⁰. Oft handelt es sich dabei um Darstellungen, die vor dem alkamenischen Kultbild entstanden, oder auch um inhaltliche Zusammenhänge, bei denen er noch ausgesprochen jugendlich zu denken war²¹. Aber auch in der kaiserzeitlichen Plastik begegnen wir dem unbärtigen Vulkan. In naturgemäß kindlichem Alter ist er bei seinem Sturz aus dem Olymp zu verstehen. So erscheint er, in Chitoniskos und Pilos, auf einem Relief in Berlin, gegen dessen antiken Ursprung F. Brommer allerdings gewichtige Zweifel angemeldet hat²². Jeweils barhäuptig ist er nackt wiedergegeben auf dem Zwölf-Götter-Puteal im Museo Capitolino, mit Chlamys bei der Athena-geburt auf dem Madrider Puteal, mit dem Mäntelchen zusammen mit Dionysos auf einem Relief im Konservatorenpalast²³. Auf den provinzialrömischen Reliefs überwiegen naturgemäß die bärtigen Wiedergaben des Vulkan²⁴, daneben sind aber auch unbärtige belegt: So auf einem Relief in Salona, wo Vulkan (wiederum nackt) mit Neptun zusammengestellt ist, während er auf einem Relief in Alzey Schurz und Mäntelchen trägt²⁵. Drei weitere provinzialrömische Reliefs sind für unsere Statuette von besonderer Bedeutung, da sie Vulkan nicht nur unbärtig zeigen wie die

¹⁷ RE XX 1330 ff. s. v. Pilos. Ch. Kardara, *Annu. Brit. School Athens* 55, 1960, 150 ff. K. Schauenburg in: *Mélanges Mansel* (1974) 109 ff. F. Chapouthier, *Les Dioscures au service d'une déesse* (1935) 114.

¹⁸ Schauenburg a. a. O. 109.

¹⁹ Eine Ausnahme bildet jedoch z. B. die apulische Schüssel bei L. Forti, *Atti Soc. Magna Grecia* 1967, 99 ff. Taf. 44 mit der Wiedergabe des unbärtigen Odysseus.

²⁰ E. Kunze, *Archaische Schildbänder. Olymp. Forsch.* 2 (1950) 79 Anm. 2 Taf. 48 b. F. Brommer, *Jahrb. DAI* 52, 1937, 198 ff., bes. 204; 209 Nr. I 1. 5; II 2. 7?. 14. 17. 18?; III 1. 19. 20. 21. 24. 32. Ders., *Jahrb. RGZM* 8, 1961, 71 Nr. 1 und 4. H. Metzger, *Les représentations dans la céramique attique du IVe siècle* (1951) 125 f. Taf. 16 a, vgl. auch 127 Anm. 5.

²¹ Vgl. F. Brommer, *Jahrb. DAI* 52, 1937, 204.

²² Brommer, Vulkan (Anm. 1) 48; E. Harrison in: *In Memoriam Otto J. Brendel* (1976) 138 f. Taf. 33 c.

²³ Puteal im Mus. Cap., Galleria 31 b; H. Stuart-Jones, *A Catalogue of the Ancient Sculpture presented in the Municipal Collections of Rome. The Sculptures of the Musei Capitolini* (1912) Taf. 29. W. Fuchs, *Die Vorbilder der neuattischen Reliefs. Jahrb. DAI Erg.-H.* 20 (1959) 48 mit Anm. 21. Helbig II⁴ Nr. 1244. – Madrider Puteal: Fuchs a. a. O. 142 f. Anm. 135. F. Brommer, *Jahrb. RGZM* 8, 1961, 81 ff. Ders., *Athen. Mitt.* 73, 1958, 112 ff. bes. 114. Ders., *Die Skulpturen der Parthenongiebel* (1963) 108 f. Abb. 10. Ch. Morgan, *Hesperia* 32, 1963, Taf. 33 c. E. Berger, *Die Geburt der Athena im Ostgiebel des Parthenon* (1974) 48 Abb. 2. – Relief im Konservatorenpalast: Rom, Mus. Nuovo 2133. D. Mustilli, *Il Museo Mussolini* (1939) 58 f. Nr. 23 Taf. 37, 155. Helbig II⁴ Nr. 1698.

²⁴ Nach Brommers Liste (Vulkan [Anm. 1] 3 ff.) lassen sich rund 50 Wiedergaben des bärtigen Schmiedegottes nachweisen, die übrigen – soweit nicht im folgenden als unbärtig angeführt – sind nur als Torsen erhalten oder im Untergesicht unkenntlich.

²⁵ Salona: Brommer, Vulkan (Anm. 1) 15 Nr. 76. *Jahresh. Österr. Arch. Inst.* 1, 1898, Beibl. 39 f. Abb. 15. – Alzey: Brommer a. a. O. 3 Nr. 1 Taf. 1.

bisher aufgeführten römischen Darstellungen, sondern der Stützfigur auch in der Tracht – Pilos und Exomis – entsprechen. Es sind dies ein weiteres Relief aus Alzey, eines in Trier sowie eines in Zabern (?)²⁶. Großplastische unbärtige Vulkan-darstellungen in dieser Tracht sind nicht erhalten. Von einer unterlebensgroßen späthellenistischen Marmorfigur auf Delos sind leider nur noch die Basis mit Inschrift, die Stütze sowie das rechte Bein vorhanden²⁷. Daß dieses barfüßig ist, sagt über die übrige Tracht nichts aus. Die Statuette kann nackt oder bekleidet, jugendlich oder bärtig gewesen sein.

Hier soll noch kurz ein schöner Torso im Schweizer Kunsthandel vorgestellt werden, der unter der versuchsweisen Benennung 'Hephaistos' geführt wird (Abb. 5–7)²⁸. Dargestellt ist ein Mann in der Exomis, deren schmaler Gürtel nur über der rechten Hüfte für ein kurzes Stück sichtbar wird, im übrigen ist er von dem Überfall verdeckt. Die Körperformen sind muskulös und kräftig, in den Details tiefgreifend durchmodelliert. Leider ist der Torso so gesockelt, daß das Standmotiv stark verunklärt wird. Das linke Bein ist vorgesetzt; durch diese Bewegung bilden sich durchhängende Zugfalten über dem Unterkörper. Gleichsam als Chiffre für das Bewegungsmotiv ist der umgeklappte Exomissaum auf dem linken Schenkel zu verstehen. Der rechte Arm muß schräg angewinkelt vor dem Leib gelegen haben, so daß sich unter der Achsel ein Pölsterchen gebildet hat; die runde Ansatzspur vor der Brustmitte rührt wohl von einem Verbindungssteg her. Höchstwahrscheinlich stützte sich der Mann mit der Linken auf einen Stab oder auf eine Waffe, denn die durchgehende dünne Baumstammstütze ist wohl sicherlich Zutat des kaiserzeitlichen Bildhauers; sie hat nichts mit dem Stützmotiv zu tun und ist wahrscheinlich in der Hauptansicht von der Figur völlig verdeckt worden. Am ehesten lassen sich die Körperdrehung und das labile Stützmotiv damit erklären, daß der Torso zu einem Verwundeten oder Ermüdeten zu ergänzen ist, etwa in der Art der Statuette in St. Germain, die natürlich nur allgemein, nicht im einzelnen (wie der Aktion der Arme) zu vergleichen ist²⁹. Diese Deutung des Torsos als Krieger³⁰ scheint mir wahrscheinlicher zu sein als die auf Hephaistos, der sich wegen seines Gebrechens aufstützte – ein Klumpfuß allein ist keine ausreichende Motivierung für ein solch gedrehtes Stützmotiv. Details wie der umgeklappte Exomissaum über dem rechten

²⁶ Alzey: Brommer, Vulkan (Anm. 1) 3 Nr. 2 Taf. 2. – Trier: Brommer a. a. O. 9 f. Nr. 45. Espérandieu VI Nr. 5136 (hier ist nur die Exomis gesichert, da der Oberkopf mit dem Pilos [?] fehlt). – Zabern?: Brommer a. a. O. 13 Nr. 72. Espérandieu VII Nr. 5699.

²⁷ Delos A 1015 (ID 2439), von L. Plotius P. f. geweiht. J. Marcadé, *Au musée de Délos* (1969) 136 Anm. 2 Taf. 58.

²⁸ H. Humbel danke ich sehr für die Aufnahmen des Torsos und für die Publikationserlaubnis. H. 59 cm. Es fehlen der Kopf, die linke Seite vom Oberkörper mit dem Arm, der obere Teil der rechten Schulter mit Schulterblatt und Arm, das rechte Bein von oberhalb, das linke von unterhalb des Knies ab.

²⁹ G. Lippold, *Die griechische Plastik. Handbuch der Altertumswissenschaft* 3,1 (1950) 173 Anm. 3 Taf. 62,2; M. Weber, *Jahrb. DAI* 91, 1976, 89 ff.

³⁰ Gegen die Deutung des Torsos als Krieger spricht auch nicht der schmale Gürtel, der das stoffreiche Gewand erst auf den Hüften zusammenhält. Er wird von M. Bieber an sich der Handwerkertracht zugeschrieben (vgl. oben Anm. 2). Aber auch bei Kriegern sind schmale Gürtel ebenso belegt (z. B. am Fries von Halikarnassos: *Antike Denkmäler* 2, 1891–1908, Taf. 16 Pl. IV Nr. 15 oder am Fries von Lagina: A. Schober, *Der Fries des Hekateions von Lagina* [1933] Taf. 33) wie die erst in Hüfthöhe angebrachte Gürtung (z. B. Schober a. a. O. Taf. 9; 13; 17; 34).



5 Männlicher Torso im Schweizer Kunsthandel (Neg. Gal. Arete).

Knie setzen Werke wie die Artemis Versailles wohl voraus³¹; eine gute spätclassische Schöpfung möchte man hinter diesem kaiserzeitlichen Torso doch wohl vermuten. Für die Ikonographie des Hephaistos, von der wir ausgingen, ist der Torso jedoch kaum heranzuziehen.

Die Rundplastik gibt an Vergleichendem für unsere Stützfigur also nicht viel her. Die oben zusammengestellten Vulkanbilder der Reliefkunst lassen die Tendenz erkennen, den jugendlichen Schmiedegott im gesamten Erscheinungsbild zu idealisieren, ihn also nicht in der Exomis des Handwerkers zu zeigen, sondern nackt oder mit dem Mäntelchen versehen. An seine Tätigkeit gemahnt dann jeweils nur das Attribut, meist Hammer oder Zange. Allerdings haben wir drei Belege für den unbärtigen Vulkan in der Exomis anführen können, so daß allein von der Tracht her keine gravierenden Bedenken gegen die Deutung der Stützfigur als Vulkan angemeldet werden können. Auf eine Besonderheit ihrer Exomis, den umgeklappten

³¹ Lippold a. a. O. (Anm. 29) 270 Anm. 4 Taf. 98,2. Die Artemis von Versailles gehört zu den Meisterwerken, die in jeder Kunstgeschichte abgebildet werden, aber eigentlich doch nicht recht publiziert sind: Von der Statue im Louvre fehlt eine Dokumentation aller Ansichten, eine Kopienkritik des Typus steht noch aus. Ich hoffe, beides an anderer Stelle einmal vorlegen zu können.



6-7 Männlicher Torso im Schweizer Kunsthandel (Neg. Gal. Arete).

Überschlag, machte mich F. Brommer aufmerksam. Er fügte jedoch auch hinzu, daß dies kein Ausschließungsgrund für die Deutung als Vulkan sei, da es weitere Belege für dieses Detail auf provinzialrömischen Reliefs gibt³². Auch bei dem Torso im Athener Nationalmuseum, den N. Pharaklas mit guten Gründen als Kopie des alkamenischen Kultbildes publiziert hat, sind die losen Ecken der Exomis übergeklappt, allerdings nicht wie bei unserer Figur demonstrativ über der Körpermitte, sondern über der rechten Hüfte³³.

Oben hoben wir hervor, daß unsere Statuette weder in der Tracht, noch in der Physiognomie, noch in den übrigen Körperformen betont idealisiert ist. Auch hierfür finden sich die Parallelen nicht bei den unbärtigen Vulkandarstellungen der neuattischen Reliefkunst³⁴, sondern vielmehr wiederum bei den provinzialrömischen Reliefs. Auch diese führen den unbärtigen Gott nicht als idealisierten Jüngling vor, sondern eher als kräftigen, muskulösen Mann. Das große Attribut schließlich, das

³² Vgl. die Reliefs bei Brommer, Vulkan (Anm. 1) Taf. 18; 25; 37; 38.

³³ *Deltion* 21 (A), 1966, 122 ff. Taf. 49 ff.

³⁴ Siehe oben Anm. 23.

unsere Statuette in der Linken hielt, kann unter Umständen als Zange gedeutet werden³⁵. Große Zangen in der angewinkelten Linken finden wir auch auf Vulkanreliefs, wobei das Attribut bei einer rundplastischen Figur aus technischen Gründen naturgemäß schwerer und klobiger gebildet werden mußte als auf einem Relief³⁶. Im Bereich der kaiserzeitlichen Vulkandarstellungen ist und bleibt die Stützfigur als Ganzes aber ein Unikum, auch wenn wir für alle Einzelheiten in Tracht und Erscheinungsbild Parallelen anführen konnten. Falls wir die Deutung annehmen, handelt es sich in jedem Fall um eine atypische Darstellung des Schmiedegottes, dessen Unbärtigkeit vielleicht in lokalen, kultischen oder inhaltlichen Gegebenheiten begründet war. Doch hiermit geraten wir vollends in den Bereich unbeweisbarer Hypothesen.

Auf festerem Grund stehen wir mit einem äußeren Einwand gegen diese Deutung, nämlich mit der Provenienz des Stückes. Dem Vernehmen nach soll die Statuette in der Nähe von Pergamon gefunden worden sein. Die Entfernung zu den als Vergleichsstücke angeführten provinzialrömischen Reliefs ist also sehr beträchtlich – nicht nur in bezug auf die räumliche Distanz, sondern auch auf die neuen Inhalte und Vorstellungen, die mit in die provinzialrömischen Reliefs eingeflossen sind³⁷. Dazu kommt, daß unter den von E. Ohlemutz sorgfältig untersuchten Kulturen von Pergamon ausgerechnet Hephaistos nicht vertreten ist³⁸. Doch vom Ort her bietet sich eine andere Deutung unserer Figur an, die ihrem äußeren Erscheinungsbild sogar teilweise noch besser gerecht wird, nämlich die als Kabir³⁹. Die Kabiren, die in der schriftlichen Überlieferung zuweilen als Söhne des Hephaistos gelten⁴⁰, besaßen gerade in Pergamon große Bedeutung. Ihr Kult geht hier aller Wahrscheinlichkeit nach auf vorhellenistische Zeiten zurück und ist nicht abhängig von dem auf Samothrake⁴¹. Sie sind bisweilen auch mit dem großen Fries des Pergamonaltars in Verbindung gebracht worden⁴². In der bildlichen Überlieferung sind die Kabiren nicht auf feste Typen festlegbar, die wenigen durch Beischrift gesicherten Wiedergaben zeigen sie bärtig und jugendlich, nackt und bekleidet⁴³; gerade das Nebeneinander von bärtigem und jugendlichem Kabir ist, wie auch in der Literatur, typisch⁴⁴. Bei der Zuschreibung von Darstellungen zu diesem Themenkreis kommt es immer wieder zu heterogenen Ergebnissen, die Grenzen werden hier enger oder weiter gesteckt, ganze Typengruppen – wie das Thema des widderopfernden Gottes oder Heros – sind einbezogen oder ausgeklammert worden⁴⁵.

³⁵ Siehe oben S. 187.

³⁶ Vgl. die Vulkanreliefs Brommer, *Vulkan* (Anm. 1) Taf. 3; 13; 15; 19; 20; 22; 27; 31; 41; 43; 44.

³⁷ Brommer a. a. O. *passim*, bes. 18; 21 ff.

³⁸ E. Ohlemutz, *Die Kulte und Heiligtümer der Götter in Pergamon* (1940); F. Brommer in: *Mélanges Mansel* (1974) 140.

³⁹ B. Hemberg, *Die Kabiren* (1950).

⁴⁰ Ohlemutz a. a. O. (Anm. 38) 279. Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 163 ff.

⁴¹ Ohlemutz a. a. O. (Anm. 38) 192 ff. Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 172 ff.

⁴² Vgl. die Zusammenstellung der Literatur bei Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 177 f., zuletzt E. Simon, *Pergamon und Hesiod* (1975) 34 (ablehnend).

⁴³ Die inschriftlich gesicherten Darstellungen sind zusammengestellt bei E. Schmidt in: *Wandlungen*. *Festschr. Homann-Wedeking* (1975) 145.

⁴⁴ Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 264.

⁴⁵ Zur bildlichen Überlieferung zuletzt Hemberg a. a. O. (Anm. 39) *passim*. Ch. Edson, *The Harv. Theol. Rev.* 41, 1948, 190 ff. M. Vickers, *Journal Rom. Stud.* 63, 1973, 116 f. Taf. 14,2. H.-P. Laub-

Wegen der inneren Verbindung mit Hephaistos ist es einleuchtend, daß die Kabiren auch dessen charakteristische Tracht – Pilos und Exomis – übernehmen konnten, wie dies zum Beispiel auf einer kaiserzeitlichen Kupfermünze von Lemnos belegt ist⁴⁶. Hier erscheint der unbärtige Kabir in dieser Tracht. Zu erwägen wäre in diesem Zusammenhang auch, ob einige unbärtige Pilos-Träger auf kaiserzeitlichen Gemmen nicht eher Kabiren darstellen sollen als (wie bisher angenommen) Hephaistos, so zum Beispiel ein Sarder in München sowie ein weiterer in Berlin⁴⁷. Die Zange, mit der er auf beiden Steinen versehen ist, kommt ihm durch seine Verbindung mit Hephaistos zu⁴⁸. Die Fackel, die ihm zusätzlich auf dem Berliner Sarder beigefügt ist, wird häufig mit ihm verbunden; nächtliche Feiern müssen im Kabirenkult eine Rolle gespielt haben⁴⁹. Wie auf den geschnittenen Steinen würde also auch bei unserer Stützfigur eine versuchsweise ergänzte große Zange zur Deutung als Kabir passen. Da die vorliegende Tracht als eine von mehreren möglichen auch anderweitig für Kabiren belegt ist und da die Unbärtigkeit bei den Kabiren im Gegensatz zur Ikonographie des Hephaistos geläufig ist, läßt sich die Deutung unserer Figur als Kabir mit guten Gründen vertreten, wenn auch nicht sicher beweisen. Als weiteres Argument kommt auch noch das für Kabiren typische paarweise Auftreten hinzu, denn – wie wir gleich sehen werden – wir müssen für unsere Stützfigur mindestens ein Pendant fördern. Darstellungen des Hephaistos dagegen werden in der Regel ebenso wenig wie die anderer Olympier (mit Ausnahme des Dionysos) als dekorative Stützfiguren verwendet. Und wer wäre ihm überdies dann wohl als Pendant zuzuordnen? Die Zusammenstellung von Vulkan mit anderen Göttern wie Neptun, Venus, Minerva und Merkur auf provinzialrömischen Reliefs ist nicht als Parallele anzuführen, da die inhaltlichen und funktionellen Unterschiede zu erheblich sind⁵⁰.

Doch zurück zur Ergänzung unserer Statuette. Auf den ersten Blick denkt man bei einer steinernen Stützfigur dieses Formats automatisch an einen Tischfuß. Dieser Deutung widerspricht aber das Fehlen eines durchgängigen Pfeilers, der bei nicht hermen- oder löwenbein förmigen Tischfüßen die rundplastische Stützfigur zu entlasten pflegt⁵¹. Die schmale, längliche Ansatzfläche auf dem Rücken reicht hierfür nicht aus, überdies sind gerade die statisch gefährdeten, frei voneinander getrennten Beine ohne Verstärkung. Tischfüße pflegen einen profilierten Aufsatz zu tragen, der in der Regel die Kopfbreite nicht oder nur wenig überragt. Das schwere hohe und breite Gesims unserer Statuette paßt hierzu also auch nicht. Dieses Gebälk gibt

scher, *Der Reliefschmuck des Galeriusbogens in Thessaloniki* (1975) 80 mit Anm. 409 ff. Schmidt a. a. O. (Anm. 43) 141 ff. Die ältere Literatur ist über diese Zitate zu finden, wichtig vor allem: H. von Fritze, *Zeitschr. Num.* Berlin 24, 1904, 105 ff. Taf. 5.

⁴⁶ v. Fritze a. a. O. 117 Taf. 5, 15. Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 168 f.

⁴⁷ Sarder München: E. Schmidt, *Antike Gemmen in deutschen Sammlungen 1.* München 2 (1970) 47 f. Nr. 824 Taf. 94. – Sarder Berlin: A. Furtwängler, *Beschreibung der geschnittenen Steine* (1896) Nr. 1744.

⁴⁸ Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 168 f.; 265.

⁴⁹ Hemberg a. a. O. (Anm. 39) 24; 108; 151; 166 f.

⁵⁰ Brommer, *Vulkan* (Anm. 1) 26 ff.

⁵¹ Vgl. G. Hiesel, *Samische Steingeräte* (1967) 27 ff.; bes. die schematische Übersicht 29 Abb. 3. Neben den dort aufgeführten Parallelen vgl. u. a. L. Laurenzi, *Annu. Scuola Atene N. S.* 17–18, 1955–56, 133 ff. F. Schaller, *Stützfiguren in der griechischen Kunst* (1973) 178 f. J. Michaul, *Bull. Corr. Hellenique* 96, 1972, 681 Abb. 225; 226. (Die Schenkel sind nicht mit der Stützsäule verstärkt!)

zugleich auch den Anhaltspunkt dafür, daß es sich um eine Pendantfigur handelt, da es, wie wir oben schon bemerkten, exzentrisch aufliegt, rechts weiter herausragt als links. Als alleiniger Träger einer Last wäre der Statuette das Gesims sicherlich ohne Verschiebung aufgesetzt worden. Daß ein Zwischenglied fehlt, das Gebälk also unmittelbar auf dem mit dem Pilos bedeckten Kopf aufruht, ist bei den männlichen Stützfiguren die Regel, während bei den weiblichen fast immer ein Polos, Kalathos oder dergleichen eingeschoben ist⁵². Schwer kann die Last nicht gewesen sein, die unsere Figur zu tragen hatte, weder tatsächlich, wie das Fehlen eines Rückenpfeilers oder einer anderen durchgehenden Verstärkung beweist, noch inhaltlich, da ihre Haltung frei, ihr Kopf erhoben, ihr linkes Bein als Spielbein entlastet ist, ihre Arme locker bewegt sind. Weder äußerlich noch innerlich ist sie also dienend, erniedrigt oder bedrückt dargestellt, so daß auch von dieser Seite her ihre Deutung als Kabir nicht in Frage gestellt wird. Eine Parallele allerdings fehlt, was aber bei der ohnehin heterogenen und spärlichen bildlichen Überlieferung nicht viel zu sagen hat.

Eine weitere Deutungsmöglichkeit, die noch wenigstens gestreift sei, bezieht sich genau auf diesen Punkt, auf die Verwendung als Stützfigur. Seit hellenistischer Zeit nimmt die Zahl der männlichen Stützfiguren zu⁵³. Hierbei werden – neben den vom Thema her gegebenen Atlanten und Gefangenen – vor allem Darstellungen des Dionysos und seines Umkreises häufig in dieser Funktion verwendet⁵⁴. In der zum Beispiel auf Sarkophagen so reich belegten Typologie von Darstellungen aus dem dionysischen Kreis aber erscheint kein einziger Gefährte des Gottes in Pilos und Exomis⁵⁵. Lediglich auf einem Relief in Malibu konnte ich einen Beleg finden: Dort befindet sich die Kultstatue des Gottes (?) auf einem Zweigespann, dessen Pferde von einem Jüngling in dieser Tracht geführt werden⁵⁶. Dieser eine Beleg reicht aber bei der Fülle der anderen Denkmäler zu diesem Themenkreis nicht aus, um unsere Statuette dort anzusiedeln, auch wenn man das Attribut in der Linken vielleicht zu einem Thyrsosstab mit Binden oder zu einem Instrument ergänzen könnte.

Doch zurück zu dem Zusammenhang, in den unsere Statuette gehören könnte. Vielleicht ist nur eine Art Balustrade oder Schranke auf dem Gesims zu ergänzen, zumal mir die Figur zu gewinnen scheint, wenn der Betrachter sie von schräg oben vor sich sieht. Doch dies mag ein rein subjektiver Eindruck sein, da der Steinmetz auf Feinheiten der Ansichtigkeit wohl kaum viel Rücksicht genommen haben wird. Die Rückseite war nicht sichtbar, die Form des Stützansatzes hinten läßt keine Rückschlüsse auf seine Fortsetzung zu. Allerdings ist die geschwungene, ungleichmäßige Form bei einem architektonischen Zusammenhang etwas ungewöhnlich, – vielleicht entstand sie aus dem Bestreben, in der Vorderansicht nichts von der Rückenstütze sehen zu lassen und trotzdem die breitere Oberkörperpartie besser zu

⁵² Diesen Hinweis verdanke ich A. Schmidt-Colinet.

⁵³ Schaller a. a. O. (Anm. 51) 165.

⁵⁴ Schaller a. a. O. (Anm. 51) 166.

⁵⁵ Vgl. F. Matz, Die dionysischen Sarkophage 1–4 (1968 ff.).

⁵⁶ C. Vermeule u. N. Neuerburg, Catalogue of the Ancient Art in the Paul Getty Museum (1973) 18 f. Nr. 35.

verstärken. Als weitere Möglichkeit einer Rekonstruktion könnte man vielleicht auch an die Ausstattung eines – dann sehr großen und prächtigen – Marmorthrons denken, etwa in der Art desjenigen von Lykosura⁵⁷. Hier wäre die 'unarchitektonisch' geschwungene Rückenverstärkung eher verständlich. Auf jeden Fall scheint mir nach dem vorliegenden Befund unsere Figur eher vorgeblendet als wirklich im Verbund tragend verwendet worden zu sein. Bis zum Auftauchen weiterer, ähnlich hergerichteter Stützfiguren wird man mit der Ergänzung unserer Statuette wohl nicht viel weiter kommen als bis zu diesen Erwägungen. Vielleicht geben sie die Anregung, in Provinzmuseen und Magazinbeständen künftig auf Parallelen zu achten.

Schließlich noch zur Zeitstellung, die in der Erstpublikation zu Recht mit dem 2. Jahrhundert n. Chr. angegeben wurde. Vergleichen läßt sich zum Beispiel eine in jenem Jahrhundert entstandene Attisfigur von der Athener Agora, die in der Wiedergabe des Gesichts und seiner Details, in der Behandlung des Haares und im Schnitt der Gewandfalten sehr ähnlich ist; verwandt ist auch die Bildung des rechten Arms mit den ausgeprägten Rundungen von Schulter und Oberarm⁵⁸. Im Faltenstil mit den rund eingetieften, gerade durchgezogenen Faltenältern findet unsere Statuette in dem Antinoos Paris, Louvre Nr. 578, einen Verwandten⁵⁹. Ähnlichkeiten in der Anlage des Gesichts und in den Detailformen (vor allem Brauen, Augen, Wangen, Kinn und allgemeiner Umriß) verbinden sie mit einem Antinooskopf in Tunis⁶⁰. Auch wenn man von den Qualitätsunterschieden zwischen diesen Antinoosdarstellungen und unserer Figur absieht, bleiben wohl doch noch genügend charakteristische Gemeinsamkeiten, um eine Datierung in hadrianische Zeit vorzuschlagen zu können.

Zu sicheren Ergebnissen in den Fragen nach Deutung und Rekonstruktion konnten wir nicht gelangen, aber dennoch scheint mir das – zugegeben qualitativ bescheidene – Werk, die genauere Betrachtung verdient zu haben. Als Vulkan wäre die Stützfigur der erste und zugleich typologisch sehr ungewöhnliche Nachweis dieses Gottes in Pergamon. Als Kabir ist er zwar am Ort belegt, für die recht heterogene und relativ spärlich belegte Ikonographie der Kabiren wäre unsere Statuette dann ein Denkmal von zentraler Bedeutung.

⁵⁷ G. Dickins, *Annu. Brit. School Athens* 13, 1906–07, 357 ff. S. Karouzou, *National Archaeological Museum. Collection of Sculpture* (1968) 173 Nr. 2171 f. und 2174 f. (Diesen Hinweis verdanke ich A. Schmidt-Colinet.) Bei der weiblichen Tritonfigur Inv. 2171 ist der Korb analog zum Gesims unserer Figur exzentrisch auf den Kopf gesetzt (siehe Karouzou a. a. O. Taf. 58).

⁵⁸ L. Shear, *Hesperia* 4, 1935, 396 f. Abb. 23.

⁵⁹ C. Clairmont, *Die Bildnisse des Antinous* (1966) 46 Nr. 23 Taf. 19. J. Toynbee, *The Hadrianic School* (1934) 143 Taf. 33,4.

⁶⁰ Clairmont a. a. O. 40 Nr. 7 Taf. 10.